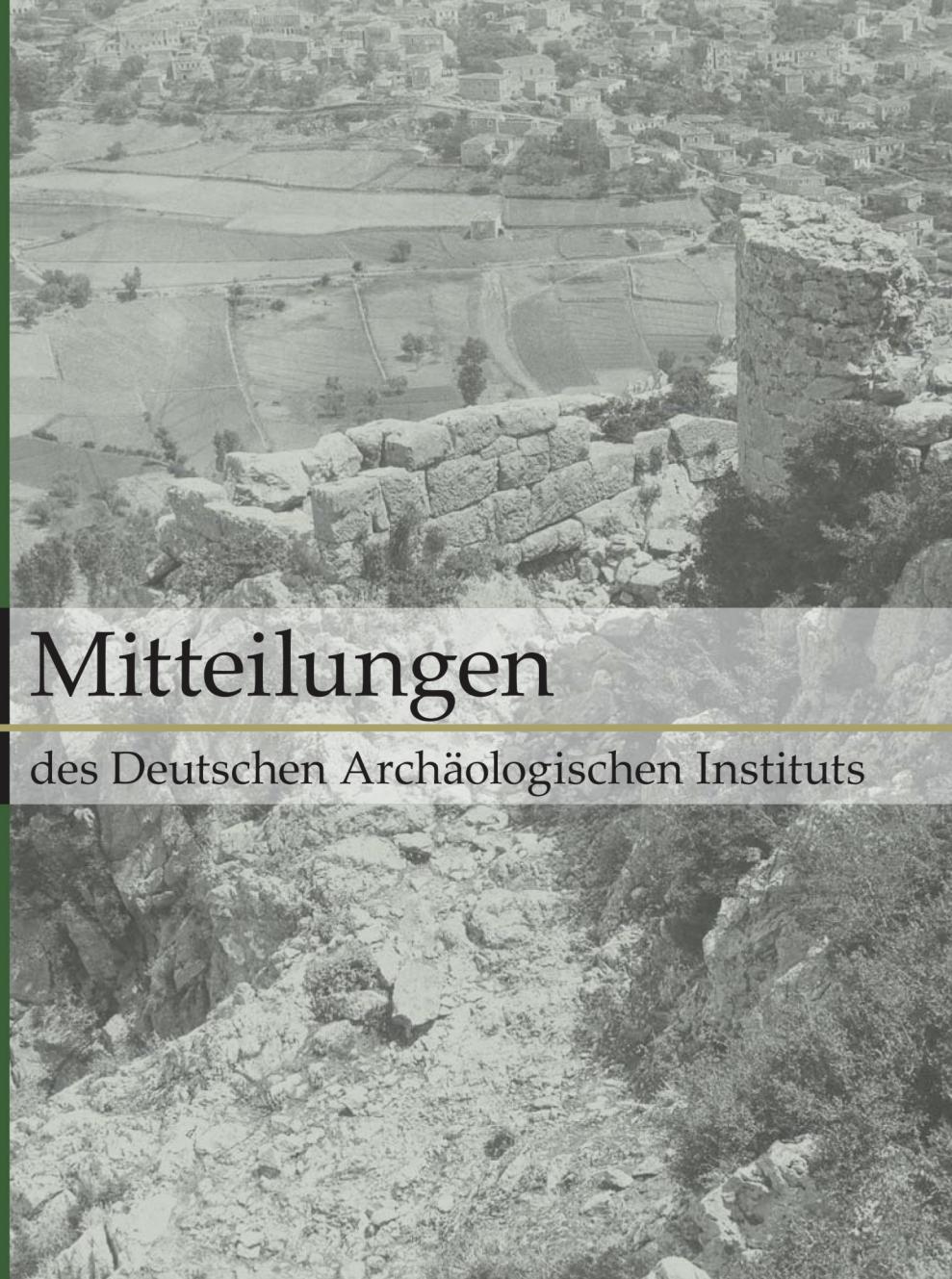


Athenische Mitteilungen

Abteilung

des Deutschen Archäologischen Instituts



Band 131/132 · 2016/2017

MITTEILUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENISCHE ABTEILUNG

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTEILUNG

BAND 131/132 · 2016/2017



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

VIII, 428 Seiten mit 242 Abbildungen

HERAUSGEBER

Katja Sporn und Reinhard Senff
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Athen
Fidiou 1
10678 Athen
Griechenland

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bentz, Bonn
Emanuele Greco, Athen
Klaus Hallof, Berlin
Antoine Hermay, Marseille
Wolf Koenigs, München
Joseph Maran, Heidelberg
Wolfram Martini, Gießen
Sarah Morris, Los Angeles
Aliki Moustaka, Thessaloniki
Andrew Stewart, Berkeley

© 2017 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

ISSN: 0342-1295

ISBN: 978-3-7861-2797-0

Umschlagbild: Daulis, Phokis. Zugang zur Akropolis an deren Nordwestecke
(D-DAI-ATH-Lokris-Phok-0119)

Einbandgestaltung: U. Thaler

Satz: www.wisa-print.de

Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH & Co. KG · Köthen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie,
Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

Inhalt

- 1 GEORGIOS RETHEMIOTAKIS
The ›Divine Couple‹ ring from Poros and the origins of the Minoan calendar
- 31 MELISSA VETTERS – JÖRG WEILHARTNER
A nude man is hard to find. Tracing the development of Mycenaean late palatial iconography for a male deity
- 79 HERMANN J. KIENAST
Eine monumentale Terrasse im Heraion von Samos
- 99 COSTAS ZAMBAS
More light in the tunnel of Eupalinos
- 147 SOI AGELIDIS
Das Ploutoneion von Eleusis: Baugeschichte und Kult
- 169 ELENA WALTER-KARYDI
Sterbende Amazonen. Die eigenartige Weihung im ephesischen Artemision
- 193 KATJA SPORN
Forschungen zur Anlage, Ausdehnung und Infrastruktur des Heiligtums von Kalapodi. Die Kampagnen 2014–2016 mit Beiträgen von Mila Andonova – Stefan Biernath – Themistoklis Bilis – Wolfgang Czysz – Ioanna Dogani – Alicia Ferretti – Anne Fohgrub – Johanna Fuchs – Amerimni Galanou – Dimitris Grigoropoulos – Nils Hellner – Thomas Hintermann – Hristina Ivanova – Eric Laufer – Alexandra Livarda – Maria Magnisali – Wolfgang Rabbel – Katharina Rusch – Harald Stümpel – Sandra Zipprich
- 279 JOHANNES FOUQUET
Zwei Häfen in Troizen? Eine topographische Miszelle
- 287 KLAUS FITTSCHEN
Zum ›Schatzhaus des Minyas‹ in Orchomenos römischer Zeit
- 297 MICHAELA FUCHS
Das hadrianische Bogentor und ›Neuathen‹

- 323 ERICH GOSE – FRIEDRICH SCHOBER
Ergebnisse einer topographischen Reise durch Phokis
herausgegeben von Katja Sporn, mit einem Appendix, herausgegeben von Klaus Hallof
- 371 KATJA SPORN – ERIC LAUFER – PETER FUNKE
»Mit Maßband und Bussole«. Geschichte und Würdigung des Manuskripts über eine Phokisreise im Jahr 1926 von Friedrich Schober und Erich Gose
- 427 Hinweise für Autoren

Contents

- 1 GEORGIOS RETHEMIOTAKIS
The ›Divine Couple‹ ring from Poros and the origins of the Minoan calendar
- 31 MELISSA VETTERS – JÖRG WEILHARTNER
A nude man is hard to find. Tracing the development of Mycenaean late palatial iconography for a male deity
- 79 HERMANN J. KIENAST
A monumental terrace in the Heraion of Samos
- 99 COSTAS ZAMBAS
More light in the tunnel of Eupalinos
- 147 SOI AGELIDIS
The Ploutonion of Eleusis: building history and cult
- 169 ELENA WALTER-KARYDI
Dying Amazons. A peculiar dedication in the Ephesian Artemision
- 193 KATJA SPORN
Research on the layout, expansion and infrastructure of the sanctuary of Kalapodi. The 2014–2016 seasons
with contributions by Mila Andonova – Stefan Biernath – Themistoklis Bilis – Wolfgang Czysz – Ioanna Dogani – Alicia Ferretti – Anne Fohgrub – Johanna Fuchs – Amerimni Galanou – Dimitris Grigoropoulos – Nils Hellner – Thomas Hintermann – Hristina Ivanova – Eric Laufer – Alexandra Livarda – Maria Magnisali – Wolfgang Rabbel – Katharina Rusch – Harald Stümpel – Sandra Zipprich
- 279 JOHANNES FOUQUET
Two harbours in Troezen? A topographical miscellany
- 287 KLAUS FITTSCHEN
On the ›Treasury of Minyas‹ in Roman Orchomenos
- 297 MICHAELA FUCHS
Hadrian's Gate and ›New Athens‹

323 ERICH GOSE – FRIEDRICH SCHOBER

The results of a topographic trip through Phokis

edited by Katja Sporn, with an appendix, edited by Klaus Hallof

371 KATJA SPORN – ERIC LAUFER – PETER FUNKE

»With tape measure and compass«. A history and critique
of a manuscript about a trip to Phokis in 1926 by Friedrich Schober
and Erich Gose

427 Information for authors

Das Ploutoneion von Eleusis: Baugeschichte und Kult

Soi AGELIDIS

ZUSAMMENFASSUNG Der Kultbezirk an der natürlichen Grotte, die sich am südöstlichen Fuße des eleusinischen Akropolisfelsens befindet, wurde bereits von seinem Ausgräber Demetrios Philios 1885 als jenes Heiligtum des Plouton angesprochen, das in einer zwei Jahre zuvor gefundenen Abrechnung der eleusinischen Epistaten erwähnt wird. Diese traditionelle Deutung des Baukomplexes wurde vor einigen Jahren vehement in Zweifel gezogen und scheinbar widerlegt. Im vorliegenden Beitrag werden zum einen die heute sichtbaren Baureste eingehend beschrieben, zum anderen wird der epigraphische Befund einer erneuten Evaluation unterzogen: Einerseits zeigt sich dabei, dass der Bau in seiner zweiten, klassischen oder spätklassischen, Phase zwar unvollendet blieb, aber in einen Zustand versetzt wurde, der präsentabel war und die Bausubstanz sicherte; andererseits bestätigen die epigraphischen Zeugnisse die Identifizierung als Ploutoneion. In einem Ausblick wird schließlich unter Heranziehung von Darstellungen des Plouton in Bild und Literatur der archaischen und klassischen Zeit die Bedeutung des eleusinischen Kultbezirks für unsere Kenntnisse über den Kult des Plouton bzw. Hades skizziert.

Schlagwörter Eleusis; Plouton; Tempel; Bauinschriften; Religion/Kult.

The Ploutonion of Eleusis: building history and cult

ABSTRACT The cult area at the natural grotto located at the southeast foot of the Eleusinian acropolis was identified as early as 1885 by its excavator, Demetrios Philios, as the sanctuary of Plouton that is mentioned in an account given by the *epistatai* of Eleusis, found two years previously. In recent years, however, this traditional interpretation of the building complex was cast into considerable doubt and has seemingly been refuted. The present study first describes the visible remains in detail before giving a new assessment of the epigraphic evidence. It emerges, on the one hand, that the structure remained unfinished in its second, classical or late-classical, phase, but it was put in a presentable condition that maintained the integrity of the building; on the other hand, the epigraphic evidence confirms its identification as a Ploutonion. A concluding section draws on iconographic and literary depictions of Plouton from the Archaic and Classical Periods to outline the significance of the Eleusinian cult area for our knowledge of the cult of Plouton and Hades.

Keywords Eleusis; Plouton; temple; building inscription; religion/cult.

Το Πλουτώνειον της Ελευσίνας: αρχιτεκτονική εξέλιξη και λατρεία

ΠΕΡΙΛΗΨΗ Το 1885 μετά την ανασκαφή του ιερού στο φυσικό σπήλαιο νοτιοανατολικά της ελευσινιακής αικόπολης ο Δημήτριος Φίλιος το ταύτισε με το ιερό του Πλούτωνα που είχε γίνει γνωστό δύο χρόνια νωρίτερα, με την ανακάλυψη του απολογισμού των Ελευσινίων επιστατών. Η ταύτιση αυτή αμφισβήτηθηκε και φαινομενικά αναιρέθηκε στο παρελθόν. Το παρόν ἀρθρό περιλαμβάνει αφενός μία λεπτομερή περιγραφή των ορατών αρχιτεκτονικών καταλοίπων του ιερού και αφετέρου την εξέταση του σχετικού επιγραφικού υλικού. Η ανάλυση δείχνει ότι ο ναός στην δεύτερη, κλασική ή υστεροκλασική, φάση του παρέμεινε ημιτελής, ωστόσο ολοκληρώθηκαν αρκετές εργασίες, ώστε το κτίριο να είναι παρουσιάσιμο και η τοιχοδομία του προστατευμένη. Επιπλέον οι σχετικές επιγραφές επιβεβαιώνουν την ταύτιση του ιερού με αυτό του Πλούτωνα. Τέλος περιγράφονται συνοπτικά οι προοπτικές του θέματος όσο αφορά στη σημασία του ιερού για τη λατρεία του Πλούτωνα λαμβάνοντας επίσης υπόψη παραστάσεις του θεού στην τέχνη και λογοτεχνία της αρχαϊκής και κλασικής εποχής.

Λέξεις-κλειδιά Ελευσίνα. Πλούτωνας. Ναός. Οικοδομικές επιγραφές. Θρησκεία/Λατρεία.

»Bei Eleusis fließt der Kephisos mit stärkerer Strömung als der früher genannte, und an ihm nennen sie einen Platz Erineos und behaupten, dass Plouton, als er Kore geraubt hatte, dort niedergestiegen sei.«

(Paus. 1, 38, 5)¹

Der Raub der Kore durch Plouton ist ein mythisches Ereignis, das seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. vielfach seinen Niederschlag in der antiken Kunst fand², aber auch mit der Topographie verschiedener realer Landschaften verbunden wurde. Pausanias nimmt in der eingangs zitierten Passage Bezug auf diejenige Version des Mythos, nach der Plouton Kore bei Eleusis geraubt habe und dort mit ihr in die Unterwelt hinabgestiegen sei; wenngleich es daneben auch noch andere Fassungen der Geschichte gab³, ist diese Version diejenige, die im Zusammenhang der folgenden Seiten entscheidend ist.

In Eleusis und seinem Umfeld war das Bewusstsein für eine Verbindung zwischen dem Ort und dem Raub der Kore augenscheinlich schon seit der Frühzeit des Heiligtums stark ausgeprägt. In diesem Zusammenhang kann auch die wohl bereits in archaischer Zeit erfolgte Einrichtung eines Heiligtums für Plouton gesehen werden, der dort gemeinsam mit Persephone und anderen Gottheiten kultisch verehrt wurde. Ferdinand Noack hat 1927 die Ergebnisse der Ausgrabungen am Heiligtum der Demeter und Kore in Eleusis abschließend vorgelegt⁴. Seine Publikation umfasst die Resultate der Grabungen aus dem späten 19. Jahrhundert durch Demetrios Philios und Andreas Skias, für die Wilhelm Dörpfeld Pläne angefertigt hatte, aber auch die der Nachgrabungen und neuen Messungen durch Noack selbst⁵. Zu den Bauten, an denen er gearbeitet hat, zählt auch die in der Neuzeit als »Ploutoneion« bezeichnete Anlage⁶, die Gegenstand der folgenden Ausführungen ist. Anlass hierzu gibt der Umstand, dass die in der konventionellen Bezeichnung reflektierte Identifizierung als Heiligtum des Plouton zuletzt zwar nachdrücklich in Zweifel gezogen wurde, nach ihrer Rehabilitierung aber wichtige Rückschlüsse auf den Kult des griechischen Unterweltgottes erlaubt.

Ausschlaggebend für die Abfassung des vorliegenden Aufsatzes war eine eingehende Auseinandersetzung mit den hier herangezogenen Inschriften, die ich gemeinsam mit Sebastian Prignitz (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Wien) im Winter 2013/2014 vorgenommen habe. Für seine Expertise sowie für die Anfertigung der Aufnahme für Abb. 18 bin ich ihm sehr zu Dank verpflichtet. Nils Hellner (DAI Athen) hat mich bei der Auswertung der Baubefunde intensiv beraten; dafür gilt auch ihm mein aufrichtiger Dank. Anne Fohgrub (DAI Athen) danke ich für die tatkräftige Unterstützung bei der Recherche der historischen Aufnahmen. Schließlich möchte ich mich bei den beiden anonymen Gutachtern sowie bei Henning Börm (Konstanz), Kalliopi Papangeli (Eleusis) und Jenny Wallensten (Athen) für zahlreiche Hinweise und Anregungen herzlich bedanken. Die Bedeutung des Bezirks im Kontext des Kultes von Plouton wird an dieser Stelle nur punktuell angesprochen und ausführlich im Rahmen meiner in Vorbereitung befindlichen Monographie zu diesem Gott behandelt.

¹ Übersetzung: Meyer 1986, 153.

² Nach wie vor grundlegend: Lindner 1984.

³ So referiert etwa Diodorus Siculus eine Variante, die das Geschehen auf Sizilien lokalisiert, und nimmt dabei Bezug auf mündliche lokale Überlieferungen sowie auf den spätklassischen, aus Sizilien stammenden Dichter Karkinos: Diod. 5, 3, 1–3; 5, 4, 2; 5, 5, 1; Carcinus II F 1 g.

⁴ Noack 1927. Er unterstreicht jedoch, dass diese Vorlage gemäß der damaligen Standards nicht erschöpfend sei: Noack 1927, 6.

⁵ Noack 1927, 1–6. Noack 1927, 6 erwähnt, dass er darüber hinaus von Konstantinos Kourouniotis die Erlaubnis erhielt, einzelne Ergebnisse seiner noch unpublizierten Grabung zu berücksichtigen.

⁶ Noack 1927, 5, 75. Zur Forschungsgeschichte des Heiligtums allgemein s. Papangeli 2002, 44–75.



Abb. 1 Ansicht der Akropolis von Eleusis von Nordnordosten mit Blick auf das Ploutoneion

BESCHREIBUNG DER ANLAGE UND DATIERUNG DER BAURESTE

Wenn man sich von Athen kommend über die Heilige Straße dem Heiligtum der Demeter und Kore in Eleusis nähert, fällt die natürliche Grotte am südöstlichen Fuße des eleusinischen Akropolisfelsens direkt auf (Abb. 1). In und um diese Grotte wurde ein Temenos mit einem kleinformatigen Antentempel eingerichtet, das bereits durch die Ausgräber als ein Ploutoneion, also als ein Kultbezirk für Pluton, den göttlichen Herrscher der Unterwelt, angesprochen wurde⁷. Die Bauaktivitäten in diesem Areal lassen zwei Phasen erkennen und sich wie folgt rekonstruieren⁸.

In der ersten Phase wurde sehr nah an das Felsmassiv und damit auch zum Teil innerhalb der Grotte ein Antentempel errichtet (Abb. 2). Erhalten haben sich einige Blöcke von beiden Anten und von der Rückwand, letztere fußen direkt auf dem gewachsenen Fels. Der Bau war nach Ostsüdosten orientiert, sein Fundament bestand aus eleusinischer Stein, seine Außenmaße betragen $3,40 \text{ m} \times 4,70 \text{ m}$. Die Türwand vermutete Noack unter der Türschwelle des späteren Tempels und rekonstruierte einen $2,50 \text{ m} \times 2,65 \text{ m}$ großen Cellainnenraum⁹.

Das Gefälle des natürlichen Felsuntergrundes an der Grotte war nach Norden und Osten hin so steil, dass für die Errichtung des Tempels eine Terrasse geschaffen werden musste¹⁰. Reste einer dazugehörigen Stützmauer in situ fehlen, doch gehörten nach Noack womöglich Polygonalblöcke aus eleusinischer Stein dazu, die bei seiner Nachgrabung 1921 in der Terrassenauffüllung zutage kamen, aber wohl bereits 1887 ausgegraben und bei der Auffüllung des Bereichs wieder in den Schutt gelangt waren¹¹. Um die Lage der angenommenen Terrassenmauer zu rekonstruieren, zog Noack einen weiteren Befund sowie die natürliche Morphologie in diesem Bereich heran: Den Zugang zum Temenos gewährleistete ein von der Heiligen Straße abzweigender Seitenweg, dessen Ausrichtung ein in situ erhal-

⁷ Zur Identifizierung als Ploutoneion s. hier S. 159–162.

⁸ Die folgende Beschreibung basiert auf der Autopsie der Verfasserin vor Ort im Sommer 2015 und auf den von Noack 1927 vorgelegten Angaben einschließlich Fotos und Plänen.

⁹ Noack 1927, 79 Taf. 5. 6. 14.

¹⁰ Noack 1927, 79 f. Taf. 6; Kourouniotis 1935, 67 Abb. 2; 73.

¹¹ Philios 1887a, 51; Noack 1927, 80.

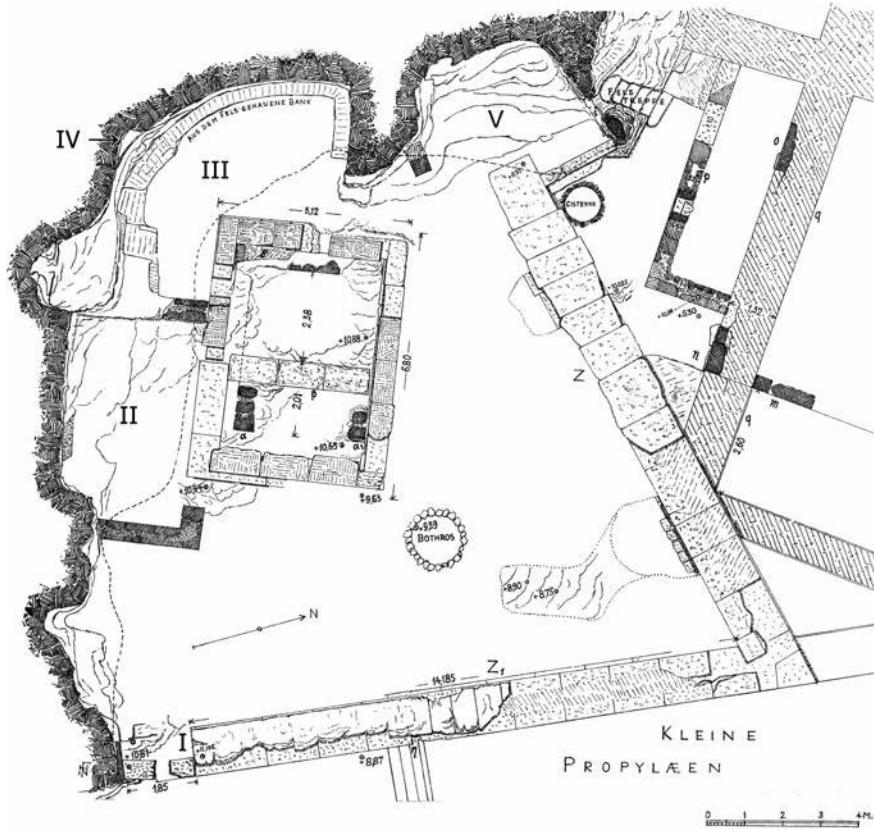


Abb. 2 Plan des Ploutoneion.
I: Eingang in den Kultbezirk;
II: südlische Nische der Grotte;
III: mittlere Nische der Grotte;
IV: Eingang in die Höhle;
V: nördliche Nische der Grotte;
gestrichelte Linie: Kante
des Felsüberhangs (M. 1 : 200)

tener Rest einer Stützmauer anzeigen (Abb. 3)¹². Der Eingang von diesem Weg in das Temenos ist wohl schon in früher Zeit an der Stelle zu suchen, die in den späteren Phasen für das Propylon gewählt wurde, d. h. der Nordwestecke des Temenos, wo das Gefälle am geringsten und daher der Zugang am einfachsten war¹³. Schließlich ist nach Noack davon auszugehen, dass eine Temenosmauer die Lücke zwischen dem nachgewiesenen archaischen Propylon des Demeter-Heiligtums und der gleichzeitigen nordöstlich gelegenen Bastion (von Noack als D7 bezeichnet) schloss, und zwar in einer Anordnung, die mit derjenigen der Nachfolgebauten vergleichbar wäre¹⁴.

Für die Datierung dieser Baumaßnahmen in die Archaik und präziser in peisistratidische Zeit zog Noack das polygonale Mauerwerk und die gleichzeitige Bauaktivität im gesamten eleusinischen Heiligtum einschließlich der Befestigungsmauer heran¹⁵. Kleinfunde aus dieser Zeit haben sich allerdings keine erhalten, wobei die Funddichte im Bereich des Kultbezirks an der Grotte für alle Epochen auffällig gering ist¹⁶.

¹² Noack 1927, 80–83 mit Abb. 38.

¹³ Noack 1927, 80.

¹⁴ Noack 1927, 75–78. 80 f. mit Abb. 38; 267 Nr. 60 Taf. 4–6.

¹⁵ Noack 1927, 80 f. Die archaische Datierung wird nach wie vor gemeinhin anerkannt: Mylonas 1961, 99. 146; Hintzen-Bohlen 1997, 53; Papangeli 2002, 120; Lipopolis 2006, 164 Abb. 55 Nr. 9 (»grotta di Eubuleo«); 167–170.

¹⁶ Philios 1885, 28 erwähnt, dass neben den drei in jenem Artikel eingehender behandelten Skulpturen weitere nennenswerte Funde in diesem Bereich gemacht worden seien, die er an anderer Stelle diskutieren möchte. In der folgenden ausführlichen Besprechung

der beiden Reliefs verweist er ebenfalls darauf, dass weitere Skulpturen dort gefunden wurden (Philios 1886a, 29). Einige wenige davon bespricht er in einem gesonderten Beitrag (Philios 1886b). Des Weiteren merkt er in seinen Berichten wiederholt an, dass der Kultbezirk bis an den gewachsenen Fels ausgegraben wurde (Philios 1887a, 51; Philios 1887b, 188 Anm. 1). Leider sind sämtliche Kleinfunde verschollen: Kalliope Papangeli hat mir mündlich bestätigt, dass trotz ihrer Bemühungen keinerlei Kleinfunde aus diesem Bereich in den Magazinen des Museums in Eleusis auffindbar waren. Philios 1887b hat schließlich etliche Inschriften aus Eleusis vorgelegt und bei dieser Gelegenheit in einer Fußnote weitere Inschriften-

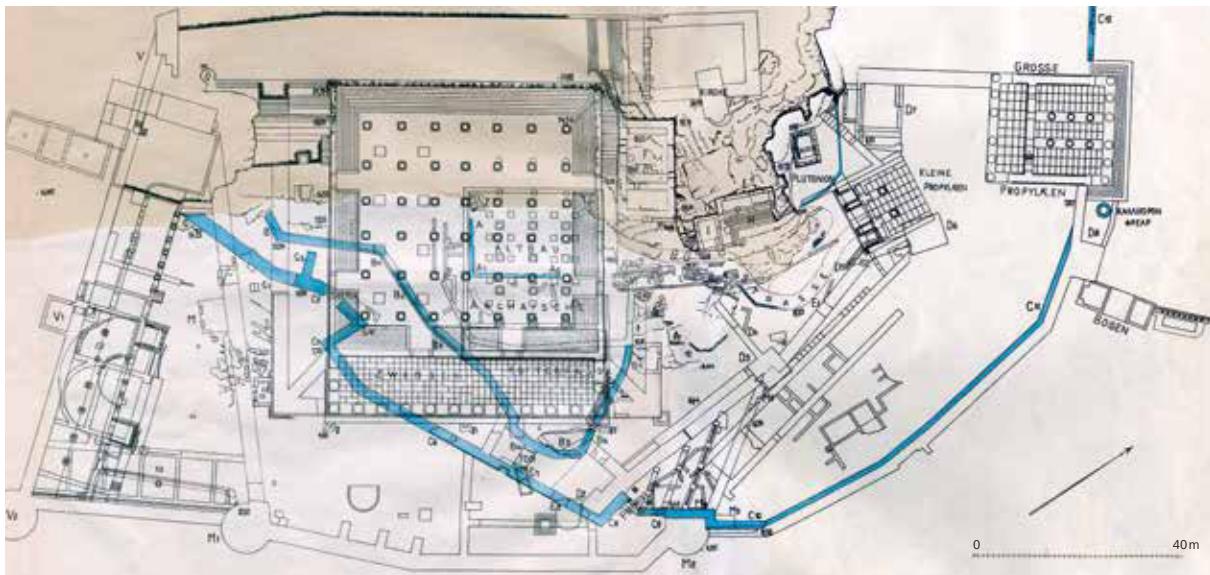


Abb. 3 Plan des Heiligtums von Eleusis. Archaische Baureste blau gefärbt (M. 1 : 1500)



Abb. 4 Östlicher Zug der zweischaligen Terrassenmauer von Norden

In der zweiten Bauphase erfuhr die Anlage dann eine umfassende Erneuerung, mutmaßlich um die 480 v. Chr. von den Persern zerstörten Bauten neu zu errichten (Abb. 2)¹⁷. Im Norden und Osten wurden zwei Stützmauern aus Porosstein erbaut, die nunmehr die etwas erweiterte Terrasse einfassen. Die Mauern bestehen aus zwei Schalen mit einer Gesamtstärke von ca. 1,30 m (Abb. 4)¹⁸. Die Ansichtsseiten sind sorgfältig gefugt und grob geglättet; über der Stütz- erhob sich die eigentliche Temenosmauer. Noack ging davon aus, dass diese ursprünglich aus Lehmziegeln bestand und später, im Zuge des Baus der Propyläen, durch den weichen Porosstein ersetzt wurde, der heute noch partiell erhalten ist¹⁹. Die Konstruktion und Anlage der erhaltenen Stützmauer lassen zwar in der Tat eine Rekonstruktion der Temenosmauer aus Lehmziegeln zu, wobei diese aufgrund ihrer Stär-

fragmente sowie abermals den Kopf des sogenannten Eubouleus erwähnt (Philios 1887b, 188 f. Anm. 1). Zu den publizierten Funden s. auch hier S. 159.

¹⁷ Mylonas 1961, 146 f.; Lippolis 2006, 190.

¹⁸ Die Terrassenmauern bestehen größtenteils aus neuem Material; lediglich in den untersten Lagen sind ältere Blöcke wiederverwendet worden: Noack 1927, 267 f. Nr. 62.

¹⁹ Noack 1927, 78 mit Anm. 3.



Abb. 5 Abarbeitungen am Fels südlich des Eingangs

ke ebenfalls zweischalig zu denken wäre, doch letztlich bietet der Befund keinen Anhaltspunkt, um diese These mit hinreichenden Argumenten zu untermauern. Es ist durchaus denkbar, dass die erhaltenen Porosblöcke bereits zu der ersten Anlage dieser Temenosmauer gehören. Die Stützmauer wäre somit in stabiler Weise aus beständigem Material errichtet worden, um dem Druck der Terrassenauffüllung standhalten zu können, während für die hohe, aber keinem seitlichen Erddruck ausgesetzte Temenosmauer das weichere Gestein gewählt worden wäre.

Die Gesamthöhe der Stütz- und Temenosmauer kann auf 2,50 m rekonstruiert werden. Die Mauern setzten sich nämlich an der Südostecke des Temenos jenseits des kleinen Eingangs in den Bezirk fort, im unteren Bereich als Blendmauerwerk vor dem dort anstehenden Fels, weiter oben als freistehende Mauer. Dies lässt sich anhand der Abarbeitungen im Felsen mit Sicherheit rekonstruieren (Abb. 4. 5). Das Temenos war also von außen nicht einsehbar, sondern man blickte von der Straße aus lediglich auf die hohe Umfassungsmauer und den dahinter liegenden natürlichen Fels der Akropolis²⁰.

An der Südostecke lag der Eingang zum Bezirk (Abb. 2, I). Im Felsboden der Türöffnung hat sich ein Pfannenloch für die südliche Türangel erhalten²¹; Noack schätzte die Breite der Türpfosten auf ca. 0,25 m und rekonstruierte daher eine lichte Weite von 1,35 m. Eine zweiflügelige Tür verschloss diesen Eingang. Von dem vorgelagerten Propylon haben sich 2,33 m vor dem Eingang Frontsteine der Unterstufe bzw. des Fundaments *in situ* erhalten. Noack rekonstruierte die Vorhalle mit zwei Säulen²². In dem Bereich, wo das zweite, nördliche Pfannenloch zu erwarten wäre, ist aber weder anstehender Fels noch ein versetzter Block erhalten, um die grundsätzlich überzeugende Rekonstruktion Noacks zu bestätigen.

Neben der Terrasseneinfassung wurde in der zweiten Bauphase auch der Tempel erneuert²³. Orientierung und Bauform wurden beibehalten, doch errichtete man über den Resten des archaischen Baus einen etwas größeren. Dieser bestand aus Porosquadern, die teilweise auf dem Fels lagern bzw. in diesen eingebettet sind. Die äußeren Maße des Tempels betragen 5,12 m × 6,80 m; die Cella war 3,95 m × 3 m groß²⁴.

²⁰ Philios 1885, 27 f.; Noack 1927, 78 f. 81. 267 Taf. 5. 6. 31 b. c.

²¹ Noack 1927, 78 Taf. 4. 7, 1 a.

²² Noack 1927, 78 f. 267 f. Taf. 4. 6. 31 b.

²³ Die Zusammengehörigkeit der Terrasse mit den Stützmauern und dem Tempel ist aufgrund des ein-

heitlichen Niveaus überzeugend: Noack 1927, 79 Taf. 6. Zu den Niveaus s. auch Noack 1927, 268.

²⁴ Noack 1927, 79 Taf. 6. 30 c. Mylonas 1961, 147 gibt eine abweichende Länge von 6,64 m an, der gesamte Innenraum mit Cella und Pronaos mäße demnach 2,98 m × 3,77 m.



Abb. 6 Plouton-Tempel
von Osten



Abb. 7 Plouton-Tempel
von Südosten

Der heutige Zustand des schlecht erhaltenen Baus ist irreführend, denn einige Bauglieder wurden in antiker und moderner Zeit versetzt, an einigen Stellen sind sekundäre Eingriffe in den Baubestand festzustellen und der Tempel blieb letztlich unvollendet. Im Folgenden sollen daher die erhaltenen, heute im Gelände sichtbaren Reste beschrieben und knapp ihrem antiken Kontext zugewiesen werden.

Von der ersten Bauphase sind lediglich zwei Blöcke der nördlichen Ante und drei Blöcke der Rückwand im Nordwesten partiell sichtbar (Abb. 6, 1–5). Aufgrund ihrer Lage auf deutlich niedrigerem Niveau im Vergleich zum späteren Bau lassen sie sich sehr gut von diesem unterscheiden. Weniger gut lesbar sind die Reste jener zweiten Phase. Das Fundament besteht hauptsächlich aus weichem Porosstein, der an vielen Stellen stark verwittert ist. Seine oberste Lage ist prominent sichtbar: drei Blöcke der Front im Südosten (die einzigen Fundamentblöcke aus Kalkstein in Abb. 7), die gesamte Länge an der Seite im Nordosten²⁵ (Abb. 8) und die gesamte Länge der Rückseite im Nordwesten (Abb. 6, 9). Im Südwesten

²⁵ Mit Ausnahme des kleinen Blocks an der Nordnordost-Ecke, der auf dem Plan Noack 1927, Taf. 6 und auf Fotos bis 1914 zu sehen, aber heute verloren ist.



Abb. 8 Plouton-Tempel von Norden



Abb. 9 Plouton-Tempel von Nordwesten

sind von der obersten Fundamentlage zwei Blöcke in der Mitte dieser Seite sowie zwei Blöcke der tieferen Lage sichtbar (Abb. 6). Am westlichen Ende dieser Seite ist zudem der gewachsene Fels partiell sichtbar, auf dem die Blöcke liegen (Abb. 10).

Das aufgehende Mauerwerk ist fast vollständig verloren. Vom Stylobat an der Front im Südosten hat sich nichts, von der Seitenwand im Nordosten haben sich drei Blöcke der ersten Lage erhalten (Abb. 8). Besonders aufschlussreich ist die Westecke des Baus (Abb. 6. 11): In der ersten Lage haben sich hier drei Blöcke der Rück- (3.3–3.5) und ein Block der Seitenwand (3.6), in der zweiten Lage zwei Blöcke der Rück- (4.1, 4.2) und ein Block der Seitenwand (4.3) erhalten. Die Quader der zweiten Lage wurden jeweils über die Vertikalfugen der ersten versetzt. Die beiden Blöcke der zweiten Lage sind an der inneren Ecke des Baus miteinander verzahnt: Beim südlichen Block 4.3 tritt die Fläche zum Inneren der Cella etwa 2 cm weiter vor als die Anschlussfläche zum nördlichen Block 4.2. Bei diesem wiederum ist die Seite zum Inneren der Cella schräg zu den Anschlussflächen angelegt und tritt so 2–5 cm (im Norden bzw. Süden) hervor²⁶.

²⁶ Zu den Unfertigkeiten vgl. etwa die Anlage von Baugliedern des Parthenon: Korres 1992, 76 mit Abb. 23.



Abb. 10 Plouton-Tempel,
nördlicher Teil von Südwesten



Abb. 11 Plouton-Tempel,
Westecke des Cellainnenraums

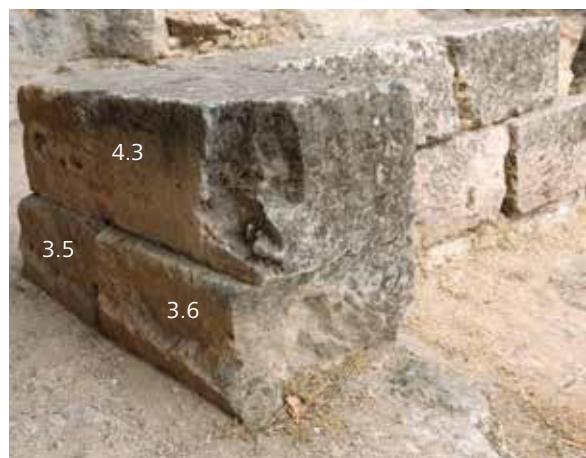
Hier ist deutlich zu erkennen, dass die Wände des Tempels nie vollendet wurden; die vorspringende Partie des Blocks 4.2, aber auch die komplette Ansichtsfläche der anderen erhaltenen Blöcke (3.3–3.6, 4.1, 4.3) wären sonst abgearbeitet worden. Die Tiefe dieser Abarbeitungen war dabei womöglich bereits angelegt: Im oberen rechten Bereich des Blocks 4.2 sind mit groben Schlägen etwa 3 cm tief Teile des Blocks abgenommen worden. Damit wäre die innere Ecke in der zweiten Lage in den Block 4.3 hineingeschnitten worden. Noch deutlicher ist der unfertige Zustand und die geplante Ausarbeitung der Ecke an der Außenseite abzulesen (Abb. 12): Block 4.3 war bereits begründigt und mit einem gezahnten Werkzeug²⁷ geglättet sowie mit einer Ecklehre versehen worden. An der Außenseite des darunterliegenden Blocks 3.6 sind die Arbeitsspuren der groben Bossierung deutlich erkennbar: Die Einschläge einer breiten Flachhacke sind im oberen Bereich zu sehen.

Einige heute sichtbare Bauelemente können nicht der zweiten Bauphase des



Abb. 12 Plouton-Tempel, Westecke von außen △

Abb. 13 Plouton-Tempel, Öffnung in der
Südwestwand, Laibung ▷



²⁷ Die Bearbeitungsspuren lassen unterschiedliche Schlagrichtungen erkennen, so dass es sich am ehesten um eine Hacke gehandelt haben muss.



Abb. 14 Plouton-Tempel, Öffnung in der Südwestwand, Schwelle



Abb. 15 Ansicht der Akropolis von Eleusis von Nordosten mit Blick auf das Ploutoneion, Aufnahme von 1959; profilerter Marmorblock mit Pfeil markiert

Tempels zugewiesen werden. So befindet sich ein Orthostat am nördlichen Ende der Rückwand nicht *in situ* (Abb. 6. 9. 10). Der untere Bereich der Wände war, wie die Westecke zeigt, in Quadermauerwerk ausgeführt, so dass hier kein Platz für einen Orthostaten gewesen wäre. Zugleich aber entsprechen Material und Bearbeitungsspuren den Blöcken der Lagen 3 und 4, so dass eine Zuweisung in die zweite Phase möglich wäre, dann jedoch die Zuweisung zu einer weiteren Konstruktion voraussetzen würde, womöglich einer Basis für eine Statue oder eine sonstige Weihung.

Die Öffnung in der Südwestwand, die eine direkte Verbindung zwischen der Cella und der Höhle ermöglichte (Abb. 10. 13), ist ebenfalls sekundär ausgearbeitet worden. Die grobe Bearbeitung in der Laibung des Durchgangs an den Blöcken 3.6 und 4.3 erfolgte mit einem Spitzisen und unterscheidet sich deutlich von der sorgsameren Behandlung der Flächen

zur Innen- und Außenseite der Mauer. Die Einarbeitung in den Block 5 ist so weit geglättet, dass sie nicht als das Lager eines dorthin versetzten Blocks für die Mauer des Tempels zu verstehen ist, sondern es sich um die Abarbeitung für den nachträglichen Durchgang handeln muss (*Abb. 14*).

Der marmorne, profilierte Block, der auf der Südwestmauer des Tempels liegt, ist zwar aufgrund seiner Abmessung zugehörig, befindet sich aber eindeutig weder in seiner antiken noch in seiner Fundlage. Da Aufnahmen bis 1959 ihn noch auf dem äußersten südlichen Block der obersten Fundamentschicht der Front zeigen (*Abb. 15*), ist klar, dass er nach den Grabungen der Archäologischen Gesellschaft und denjenigen Noacks an seine jetzige Position versetzt wurde (*Abb. 16*).

Zur Datierung der zweiten Bauphase wurden schon früh zwei Meinungen vertreten. Paul-François Foucart nahm bereits vor der Ausgrabung des Heiligtums und allein auf Grundlage einer inschriftlich erhaltenen Abrechnung von 329/328 v. Chr. (IG II² 1672) die Errichtung des Tempels zur Zeit Lykurgs an, doch ging er zugleich davon aus, dass dieser den Kult des Plouton nicht initiiert, sondern lediglich wiederbelebt habe²⁸. Der Ausgräber der Anlage, Philios, zog hingegen die Möglichkeit in Betracht, dass der Bau aus früherer Zeit stamme und sich die Abrechnung lediglich auf Reparaturarbeiten beziehe²⁹. Otto Rubensohn und Noack verfolgten diesen Gedanken weiter; sie datierten die zweite Phase des Heiligtums in die perikleische Zeit, also in das dritte Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr., und damit gleichzeitig mit dem klassischen Telesterion³⁰. Neben dem Verweis auf die damals rege Bauaktivität im gesamten eleusinischen Heiligtum stützen sich beide auf die Annahme, dass aufgrund des ähnlichen Mauerwerks Tempel und Terrassenmauer gleichzeitig entstanden sein müssten, weshalb die Inschrift IG II² 1672 auf Reparaturarbeiten am Bau um 330 v. Chr. zu beziehen sei. Da es im früheren 4. Jahrhundert v. Chr. keinen einleuchtenden Anlass für eine größere Bauunternehmung in Eleusis gegeben habe, verbliebe die perikleische Zeit als nächstliegender plausibler Termin. Zuletzt hat schließlich Kevin Clinton in den Arbeiten, die in der Inschrift aufgeführt werden, ebenfalls Reparaturen des ausgehenden 4. Jahrhunderts v. Chr. gesehen³¹.

In der Kaiserzeit, womöglich im 2. Jahrhundert n. Chr.³², wurden kleinere Maßnahmen am Tempel ausgeführt. An den wohl leicht beschädigten Wänden des Antentempels wurden



Abb. 16 Profilerter Marmorblock

²⁸ Foucart 1883, bes. 388, 390, 393, 398 f. Zu der Abrechnung s. ausführlich hier S. 160–163.

²⁹ Philios 1886a, 29–31.

³⁰ Rubensohn 1892, 61 f.; Noack 1927, 79.

³¹ Ausführlicher dazu s. hier S. 162 f.

³² Es ist wahrscheinlich, dass die Reparaturarbeiten am Tempel in Zusammenhang mit den umfangreichen Baumaßnahmen in antoninischer Zeit standen. In jener Zeit entstanden beispielsweise in der Nachbarschaft des Ploutoneion die Großen Propyläen: Mylona 1961, 155–186; Papangeli 2002, 112–119.



Abb. 17 Grotte hinter dem Plouton-Tempel

dabei stellenweise Fugen unter Verwendung von Mörtel abgedichtet, und auch der Fußboden erhielt einen neuen Belag aus Mörtel, an dem rötliche Farbreste erhalten sind³³. Diese Maßnahmen sind heute vor Ort nicht sichtbar. An der Nordostecke des Tempels schließlich befindet sich eine Felsaushöhlung, die zeitweise als ein Bothros identifiziert worden war. Es handelt sich jedoch um eine neuzeitliche Installation³⁴.

Prominent und wahrscheinlich für die Wahl des Bauortes für den Tempel ausschlaggebend ist die natürliche Grotte im Akropolisfelsen (Abb. 1. 7. 8. 17), denn höchstwahrscheinlich wurde diese als jener Eingang in die Unterwelt angesehen, der in einem orphischen Hymnos erwähnt wird³⁵. Die Innenwand der Grotte weist zwei größere natürliche Nischen³⁶ (Abb. 2, III. V; 17) sowie eine flachere (Abb. 2, II) auf. Die südliche der beiden größeren Nischen öffnet sich nach Südwesten in eine zunächst kaum erkennbare und tatsächlich auch auf Noacks Plan nicht verzeichnete Höhle (Abb. 2, IV). Obwohl die geringe Größe ihres Eingangs den Zugang erschwert, konnte bei Untersuchungen im Inneren kultische Aktivität nachgewiesen werden³⁷. Direkt vor dem Eingang in die Höhle zieht sich nordwärts eine Bank, die in den Fels geschlagen wurde (Abb. 2 »aus dem Fels gehauene Bank«). Derartige Manipulationen des Naturgesteins sind erst ab hellenistischer Zeit nachweisbar³⁸, doch sind weder im Ploutoneion noch in den anderen Bereichen des eleusinischen Heiligtums Baumaßnahmen aus dem Hellenismus nachweisbar. Wenn man also davon ausgeht, dass

³³ Noack 1927, 79 Taf. 6. 30 c weist neben den Fugenfüllungen und dem Boden aus Mörtel auch die beiden obersten Quaderschichten der Nordwand einer »römischen Erneuerung« zu. Für die Mörtelarbeiten trifft dies gewiss zu, doch das Mauerwerk gibt keine Hinweise auf eine Datierung in die Kaiserzeit.

³⁴ Noack 1927, 80 hat darin einen Bothros gesehen, Philipp 1887a, 51 erkannte in dem Befund einen Brunnen und Kourouniotis 1924, 30 Anm. 1 hat den antiken Charakter der Höhlung angezweifelt. Mylonas 1961, 147 fasst lediglich die Meinungen der früheren Forscher zusammen. Heute gilt die Felsaushöhlung als eine neuzeitliche Maßnahme; Papangeli 2002, 120 erwähnt diese Installation daher in der Beschreibung

der antiken Bebauung gar nicht. Vgl. ähnliche neuzeitliche Maßnahmen an anderen Stellen im Heiligtum: Mylonas 1961, 143 f.

³⁵ Orph. h. 18, 14. 15: [...] ἄντρον δήμου Ἐλευσίνος τόθι περ πύλαι εἴσ' Αίδαο. Zur Verbindung zwischen Eleusis und der orphischen Jenseitsdichtung nach wie vor grundlegend: Graf 1974, bes. 126–139.

³⁶ Clinton 1992, 23 Abb. 4, Nr. 6. 7.

³⁷ Die Arbeiten des Höhlenforschers Paul Faure und des Architekten Robert Laurent werden lediglich im Jahresbericht der École française d'Athènes für 1957 erwähnt (Daux 1958, 800–802) und sind nicht weiter publiziert. Dazu s. auch: Clinton 1992, 23.

³⁸ Sporn 2013, 205 f.

die Ausgestaltung der Grotte keine isolierte Aktion war, ist eine Entstehung dieser Installation im Zuge der kaiserzeitlichen Bauphase des Heiligtums, also im 2. Jahrhundert n. Chr., am wahrscheinlichsten. Neben den wohl gleichzeitigen, bereits erwähnten Reparaturen am Tempel könnten durchaus weitere Arbeiten aus jener Zeit stammen: Die Felsnische wurde durch kurze Mauerzüge umschlossen, die Bank zum Teil ergänzend aufgemauert und verputzt, der Felsboden vor ihr mit dünnen Platten belegt³⁹.

DIE IDENTIFIZIERUNG DER ANLAGE ALS PLOUTONEION NACH IHRER ENTDECKUNG

Die bereits wiederholt erwähnte, in Eleusis gefundene Inschrift IG II² 1672 ist seit 1883 bekannt⁴⁰ und spielt eine entscheidende Rolle für die Diskussion um das Ploutoneion. Es handelt sich um die Abrechnung von Ausgaben der eleusinischen Epistaten während des Archontats des Kephisophon 329/328 v. Chr. Für die sechste Prytanie wird unter den erwähnten Bauten in den Zeilen 169, 172, 177, 185 und 186 unter anderem τὸ τοῦ Πλούτωνος, also ein Bezirk (τὸ τέμενος) bzw. Heiligtum (τὸ ἱερὸν)⁴¹ des Plouton, genannt. Um welchen Bau aber handelt es sich? Wo ist das von den eleusinischen Epistaten betreute Gebäude zu suchen?

Als Philios 1885 den Bereich unterhalb der Grotte ausgrub und dabei die Stützmauer und den Tempel des Bezirks freilegte, fand er überdies zwei Reliefs, die hier ebenso von Bedeutung sind. Denn inschriftlich ist auf diesen ihre Weihung an Theos und Thea bzw. an Demeter, Kore, Theos, Thea und Eubouleus festgehalten – Philios wollte dahinter noch Plouton ergänzen⁴². Insbesondere die durch Beischriften gesicherte Darstellung von Theos und Thea sowie Plouton und Kore⁴³ auf dem Weihrelief des Lakrateides waren für ihn ausschlaggebend, um den ausgegrabenen Tempel als denjenigen des Plouton zu identifizieren⁴⁴.

Aus demselben Bereich stammt ferner die fragmentierte Marmorstatue eines jungen Mannes mit langem Haar und Himation, der als Dionysos angesprochen wird⁴⁵, der sogenannte Eubouleus-Kopf⁴⁶ sowie einige weniger prominente Skulpturenfragmente⁴⁷. Weitere Funde, v. a. Keramik und andere Kleinfunde, die zur Identifizierung des Bezirks hätten beitragen können, sind bedauerlicherweise weder publiziert noch erhalten⁴⁸.

Trotz der teilweise vehementen Infragestellung dieser Deutung⁴⁹ halten nicht wenige Forscher bis heute an der herkömmlichen Ansprache des Gebäudes als Ploutoneion fest⁵⁰.

³⁹ Noack 1927, 80 datiert diese Maßnahmen in römische Zeit. Kourouniotis 1924, 30 weist die Mauerzüge und den Plattenbelag einer späteren Nutzungsphase zu, in der Wohnhäuser in den Höhlen eingerichtet worden seien.

⁴⁰ IG II² add. 834 b; IG II 5, 834 b; Foucart 1883; Tsountas 1883; Philios 1883, 55 Anm. 1. Zuletzt: Clinton 2005, 188–206 Nr. 177 Taf. 80–91.

⁴¹ Vgl. Rubensohn 1892, 94.

⁴² Philios 1886a. Weihrelief des Lysimachides (Athen, Nationalmuseum Inv. Nr. 1519): IG II² 4683 = Philios 1886a, 19–24. 32 Taf. 3; Svoronos 1908, 554–561 Nr. 206 Taf. 88; Mylonas 1961, 99 f. 198; Clinton 1992, 51. 164 Abb. 8; Kaltsas 2001, 230 f. Nr. 484 Abb. 484; Clinton 2005, 89 f. Nr. 83; Arachne 2016, 210896. Weihrelief des Lakrateides (Eleusis, Museum Inv. Nr. 5079): IG II² 4701 = Philios 1886a, 24–29. 32. Taf. 3; Philios 1886b, 260 Nr. 2; Mylonas 1961, 197–199. 275 f.

Abb. 71; Clinton 1992, 51–53. 162 f. Abb. 5–7; Papangeli 2002, 243. 246–255; Clinton 2005, 265 f. Nr. 239; Arachne 2016, 5465. 5480. 407631205–407631210.

⁴³ Die Beischrift der Kore ist nicht erhalten, doch aufgrund ihrer Erwähnung in der Weihinschrift mit großer Wahrscheinlichkeit zu ergänzen.

⁴⁴ Philios 1885, 28; Philios 1886a, 29–31.

⁴⁵ Philios 1886b, 259 f.; Kaltsas 2001, 256 Nr. 535 Abb. 535; Arachne 2016, 908.

⁴⁶ Philios 1886b, 257–259. 262–266 Taf. 10; Noack 1927, 78 Anm. 1; Kaltsas 2001, 265 Nr. 555 Abb. 555; Arachne 2016, 1045.

⁴⁷ Philios 1886b, 260–262.

⁴⁸ s. hier Anm. 16.

⁴⁹ So v. a. Davies 1931, 62 f.; Clinton 1992, 18–21; Clinton 2008, 182. Ihnen folgt etwa Lippolis 2006, 164 Abb. 55 Nr. 9 (»grotta di Eubuleo«); 167–170.

⁵⁰ So etwa Papangeli 2002, 120–123.

Im Folgenden soll demonstriert werden, dass und wieso die Identifizierung des Ploutoneion nach wie vor größere Plausibilität besitzt als alternative Vorschläge⁵¹.

DIE INSCHRIFTEN ZUM BEZIRK DES PLOUTON

Der epigraphische Befund liefert eine Reihe von Anhaltspunkten für die Lokalisierung eines Kultbezirkes für Pluton im Heiligtum von Eleusis, wobei zunächst erneut die Inschrift IG II² 1672 unsere Aufmerksamkeit verdient. In der ausführlichen Abrechnung der eleusinischen Epistaten werden Ausgaben für verschiedene Arbeiten im Heiligtum von Eleusis verzeichnet, wo auch die Inschrift gefunden worden ist. Im Berichtszeitraum wurde an den πυλίδες, dem Neokorion, dem θησαυρός und an dem Bezirk des Pluton gearbeitet⁵². Die Lage dieser Gebäude wird nicht weiter spezifiziert, weil diese selbstverständlich war; sie befanden sich in Eleusis, wo man auch die Abrechnung aufgestellt hatte⁵³. Eine explizite Lokalisierung der erwähnten Bauten wird lediglich im Text vorgenommen, wenn diese sich im Städtischen Eleusinion in Athen befanden oder aber wenn aufgrund der Reihenfolge der Angaben eine Verwechslung von Eleusis mit dem Städtischen Eleusinion zu befürchten war⁵⁴. Die Erwähnung des Ploutoneion wird in keinem Fall durch eine Spezifizierung seiner Lage begleitet⁵⁵, so dass kein Anlass zu Zweifeln besteht, dass es sich in Eleusis befand⁵⁶.

Folgende Materialien für das bzw. Arbeitsschritte am Ploutoneion werden in der eleusinischen Abrechnung IG II² 1672 verzeichnet: die Holzplanken (Z. 168–170) und die Nägel (Z. 173. 174) für die θυροκινκλίδαι (wahrscheinlich Gittertüren⁵⁷) sowie ihre Herstellung (Z. 172), das Holz für ihre Türwangen (Z. 173), der Stein für die Türschwelle (Z. 174. 175), verschiedene Bearbeitungsschritte für jene Steinblöcke (Z. 175. 176), Blei und Miete für einen Schmelztiegel, das Polieren der Anten (Z. 177. 178), die Aufstellung des Gerüstes für diese Arbeiten sowie für den Bestrich des Daches (Z. 180), die Herstellung und Bemalung der Antenkapitelle (Z. 185. 186) sowie die Ausarbeitung und Bemalung von deren Zierleisten (Z. 187. 188).

Die Art der aufgelisteten Arbeiten legt nahe, dass es sich hierbei entweder um die Fertigstellung eines früher begonnenen Baus oder aber um Schritte zur Renovierung eines bereits vorhandenen Tempels handelt⁵⁸. Die angegebenen Verrichtungen, Materialien und Maße stehen in keinem Widerspruch zu dem erhaltenen Baubefund des Tempels im Kultbezirk bei der Grotte, auch wenn sie für eine eindeutige Zuschreibung nicht bezeichnend genug sind. Die Maße der Planken für die θυροκινκλίδαι (Z. 167. 168) lassen keinerlei Rückschlüsse auf die Bemessung des Baus zu, weil diese Hölzer für die Konstruktion der Gitter geteilt

⁵¹ Den Hintergrund der vorliegenden Untersuchung bildet insbesondere eine Auseinandersetzung mit den Argumenten von Davies 1931 und Clinton 1992 gegen die Identifizierung des Kultbezirks als Ploutoneion. Um aber eine bessere Lesbarkeit des Aufsatzes zu gewährleisten, werden im Fließtext vornehmlich die eingehende Analyse der herangezogenen epigraphischen Zeugnisse und damit die positiven Argumente für die Identifizierung des Ploutoneion dargelegt, während die Argumente von Davies und Clinton lediglich in den Fußnoten erläutert werden.

⁵² IG II² 1672, Z. 146. 149. 150. 161–169. 172. 177. 181. 201. 202. 208–210. 231.

⁵³ Das hat bereits Tsountas 1883, 131 f. vor der Entdeckung des Kultbezirks bei der eleusinischen Grotte festgestellt.

⁵⁴ Dieses Vorgehen ist an drei Stellen von IG II² 1672 zu beobachten: τοῖς πύργοις τοῖς Ἐλευσῖνι (Z. 203. 204); τὸ ἱερὸν τῷ Ἐλευσῖνι (Z. 232); τῶν θησαυρῶν [...] τῷ Ἐλευσῖνι (Z. 300).

⁵⁵ IG II² 1672, Z. 169. 172. 177. 185. 186.

⁵⁶ Der Versuch von Clinton 1992, 19 f., das Ploutoneion im Städtischen Eleusinion zu lokalisieren, kann allein schon aufgrund dieses eindeutigen Befundes nicht überzeugen.

⁵⁷ Hierzu s. S. 162 f.

⁵⁸ Dazu hier S. 162 f. Wieso die Renovierung des Baus im letzten Drittel des 4. Jh. v. Chr. gegen die Identifizierung des Kultbezirkes an der Grotte in Eleusis als das Ploutoneion sprechen soll (Clinton 1992, 19), ist nicht nachvollziehbar.

Abb. 18 Abklatsch der Inschrift IG I³ 386, Z. 156–158

wurden, während für die Türschwelle lediglich die Art des Materials, doch keine Maße angegeben sind (Z. 174)⁵⁹.

Aus der Inschrift erfahren wir einiges über die Handwerker und ihre Aufgaben. Pamphylos aus Otryne hat die θυροκινκλίδαι gezimmert (Z. 171. 172), und wurde des Weiteren mit der Herstellung der Türen und des Prothyron im Städtischen Eleusinion beauftragt (Z. 165. 166). In den Zeilen 178 und 179 wird Agathon aus Skambonidai erwähnt, der drei Gerüste aufgestellt hat, damit die Anten geplättet und mit Stuck überzogen sowie das Dach mit Pech versehen werden konnte. Die letztgenannten Arbeiten haben mit vier nicht benannten Männern an den Anten (Z. 177) und Lentines aus Melite am Dach (Z. 180) verschiedene Handwerker durchgeführt, so dass zwei verschiedene Zahlungen für diese Handwerker vorgenommen wurden.

Die hier fassbare Praxis in der Beschäftigung von Handwerkern zeigt Parallelen zu jener in Epidauros. Aus den lediglich zehn Jahre jüngeren dortigen Bauinschriften wissen wir, dass man für seine Bauvorhaben gerne an bekannten Unternehmen und Handwerkern festhielt, denen man vertraute, ungeachtet des Ortes, an dem die Arbeiten stattfinden sollten. Überdies belegen diese Inschriften, dass die Handwerker ein hohes Maß an Mobilität aufwiesen und daher durchaus an verschiedenen Orten arbeiten konnten⁶⁰. Im Falle von

⁵⁹ Die Angaben von Maßen in der Abrechnung IG II² 1672 wurden zuweilen missverstanden und führten vielfach zu falschen Urteilen über das Ploutoneion: Davies 1931, 62 f. konstatierte zu den Angaben für die Steinblöcke zur Herstellung von Anten in IG II² 1672 (Z. 131. 132), dass diese sich auf das Ploutoneion beziehen müssten, weil der Begriff παραστάς in der ganzen Inschrift lediglich in Zusammenhang mit jenem Heiligtum vorkomme; aufgrund der angegebenen Maße sei es aber unmöglich, dass es sich um die Anten des Tempels handelte. Dörpfeld (ohne bibliographische Angabe) habe aus diesem Grund die Informationen auf ein Propylon des Bezirks bezogen, doch Davies verwarf diese Möglichkeit, weil es in situ keine Anhaltspunkte für die Existenz von Anten im Eingangsbereich zum Kultbezirk gäbe. Davies übersah dabei, dass die Angaben zu den Anten ohnehin nicht auf das Ploutoneion bezogen werden

können: Sie werden gemeinsam mit anderen Ausgaben aufgelistet, die im Städtischen Eleusinion selbst getätig wurden (IG II² 1672, Z. 129–136) – aufgrund der Reihenfolge besteht hieran kein Zweifel, was bereits Harzbecker 1920, 94 erkannt hat. Clinton 1992, 19 griff die Ausführungen von Davies auf und bezog wiederum die Maße der Holzplanken für die θυροκινκλίδαι (IG II² 1672, Z. 167. 168) fälschlicherweise auf die Türschwelle. Die vermeintliche Abweichung dieser Maße von denen des Tempels sind für ihn ein wichtiges Argument gegen die Identifizierung des Bezirks an der eleusinischen Grotte mit dem Ploutoneion. Letztlich hat er erkannt, dass die von Davies herangezogene Stelle sich auf das Städtische Eleusinion bezieht, berücksichtigte jedoch die daraus resultierenden Konsequenzen für das Ploutoneion nicht: Clinton 2008, 182 f. 211.

⁶⁰ Prignitz 2014, 172–176.

Eleusis wurde so etwa Pamphylos aus Otryne mit Arbeiten sowohl vor Ort als auch im Städtischen Eleusinion betraut⁶¹.

Eine weitere Inschrift aus Eleusis bezieht sich auf den Kultbezirk des Plouton. In der Abrechnung IG I³ 386 (Z. 156. 157) aus dem Jahr 408/407 v. Chr. wird das Öffnen der Türen des Bezirks oder des Tempels anlässlich eines Festes angesprochen und dabei der Name des Gottes erwähnt (*Abb. 18*): τὰς θύρα[ς τὸ] Πλ[ούτονος] ἐν τει ἔορτει ἀ[νοίχσαι]⁶². Da die eleusinischen Epistaten in dieser Inschrift Aufwendungen für das eleusinische Heiligtum verzeichnen und dabei eindeutig das Heiligtum des Plouton erwähnen, stellt die Passage einen weiteren wichtigen Beleg für die Lokalisierung des Temenos in Eleusis dar⁶³.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Der epigraphische Befund liefert starke Anhaltspunkte, um die durch Philios vorgenommene Identifizierung des Kultbezirktes an der Grotte in Eleusis als Ploutoneion zu bestätigen. Keines der Gegenargumente ist wirklich stichhaltig, so dass die herkömmliche Zuweisung bestehen bleiben kann.

ZUR ART DER BAUARBEITEN UND ZUM ZUSTAND DES PLOUTON-TEMPELS IM 4. JAHRHUNDERT V. CHR.

Welches Bild bot nun der Tempel im ausgehenden 4. Jahrhundert v. Chr. und welche Art von Arbeiten wurden dann vorgenommen? Kehren wir dafür ein letztes Mal zur Inschrift IG II² 1672 zurück. In der Abrechnung wird, wie bereits besprochen, der Kultbezirk des Plouton erwähnt und eine Reihe von Arbeiten mit den erfolgten Ausgaben verzeichnet. Folgendes wird angeführt: die Herstellung der θυροκινκλίδαι (Z. 172) sowie das dafür verwendete Material, nämlich das Holz (Z. 168–170), die Nägel (Z. 178. 179), eiserne Ringe ihrer Befestigung (Z. 191. 192) und die Fußleisen (Z. 201. 202), das Holz für die Pfosten der θυροκινκλίδαι (Z. 173. 174), die steinernen Schwellen der θυροκινκλίδαι (Z. 174. 175) sowie ihre Ausarbeitung, der Transport, die Versetzung und Anbohrung der Schwellen (Z. 175. 176), die Kosten für Blei und Schmelztiegel (Z. 176. 177), das Glätten der Anten (Z. 177. 178), die Aufstellung von Gerüsten für diese Arbeiten (Z. 178. 179) sowie für die Handwerker, die das Dach tünchten und mit Pech bestrichen (Z. 179), das Bestreichen des Daches mit Pech (Z. 180), die Ausarbeitung der Antenkapitelle (Z. 185. 186), die Bemalung der Kapitelle (Z. 186), die Herstellung der Zierleisten der Kapitelle (Z. 186. 187) sowie schließlich die Bemalung der Zierleisten der Kapitelle (Z. 187. 188).

Die in der Inschrift vorkommenden Begriffe sind alle geläufig – mit einer Ausnahme: Der Terminus θυροκινκλίδαι ist ein hapax legomenon, also singulär in der epigraphischen Überlieferung, und soll hier kommentiert werden. Gemeinhin wird das Wort mit »Gittertüren« übersetzt⁶⁴. Womöglich handelt es sich aber eher um eine Vergitterung oder um einen

⁶¹ Clinton 1992, 19 f. konstruiert aus den Angaben zur Aufstellung der Gerüste durch Agathon aus Skambonidai und zu den Aufgaben des Pamphylos aus Otryne eine vermeintlich problematische räumliche Konstellation der Arbeitsplätze der beiden Männer, welche eine Lokalisierung des Ploutoneion im Städtischen Eleusinion nahelege.

⁶² Die Lesung basiert auf der Autopsie des Abklatsches durch Sebastian Prignitz, dem ich dafür herzlich danke. Er konnte die Lesung von Lewis (IG I³ 386, Z. 156. 157: τὰς θύρα[ς τὸ] Πλ[ούτονος] ἐν τει ἔορ-

τει ἀ[νοίχσαι]) erweitern und jene von Clinton 1992, 21 (τὰς θύρα[ς πε]ρι[αλείψαι vacat] ἐν τει ἔορτει ἀν[οίχσαι]) widerlegen.

⁶³ Eine kultische Verehrung des Plouton im Heiligtum der Semnai im Städtischen Eleusinion, wie sie bereits Foucart 1883, 392 f. vermutete, oder in seiner Umgebung schließt die Existenz eines Kultbezirktes in Eleusis selbst keineswegs aus, entgegen der entsprechenden Andeutung bei Clinton 1992, 20 f.

⁶⁴ Foucart 1883, 390 verwendet im Französischen »portes à claire voie«. Davies 1931, 62 f. übersetzt den

Verschluss der Türen, und nicht um Gittertüren⁶⁵. Dafür könnte auch die Erwähnung einer κινκλίς⁶⁶ sprechen, die zwischen den Säulen der Skeuothek angebracht wurden, in IG II² 1668 (Z. 65): Ihre Positionierung zwischen Säulen spräche m. E. eher für eine feste Vergitterung, die lediglich die Zugänglichkeit, aber nicht die Sichtbarkeit beschränken würde, und nicht zwingend für Türen mit Gittern. Dass es sich bei den eleusinischen θυροκινκλίδαι um etwas anderes als Türen handelt, könnte die Aufzählung von χοινικίδες nahelegen, einer Art Fußeisen, die sowohl für die θύραι als auch für die θυροκινκλίδαι verwendet wurden (Z. 201. 202)⁶⁷. Die Tatsache, dass neben den θύραι auch die θυροκινκλίδαι erwähnt werden, könnte bedeuten, dass es sich bei letzteren um eine besondere Art von Tür oder aber um etwas anderes als eine Tür handelte. Das Material für die θυροκινκλίδαι des Ploutoneion war Ulmenholz, acht Planken mit 9 Fuß Länge und ½ Fuß Breite (Z. 168. 169), die Schwellen für diese Gitter waren wiederum aus Stein, Maße werden nicht angegeben (Z. 174).

Die aufgeführten Arbeiten betreffen überwiegend die Bearbeitung und Ausgestaltung von verschiedenen Bauelementen. Die Ausnahme bilden die θυροκινκλίδαι einschließlich ihrer Pfosten und Schwellen, die neu hergestellt und versetzt wurden. Dennoch können sämtliche Arbeiten sowohl im Zuge einer Renovierung des Tempels als auch seiner Vollendung erfolgt sein. Die Ausführung der Anten und der Gitter zielte auf die Ausgestaltung der Tempelfassade ab, das Versehen des Daches mit Pech bezweckte die Abdichtung des Daches, die elementar wichtig ist für die Erhaltung der gesamten Bausubstanz. Angesichts dieser Beobachtungen und wenn man zudem bedenkt, dass das Mauerwerk im rückwärtigen Bereich des Tempels weit von einer Vollendung entfernt war, lässt sich folgendes Bild zeichnen: 329/328 v. Chr. hat man den bereits stehenden, aber in einigen Bereichen unfertigen Tempel⁶⁸ in einen Zustand versetzt, der durch die fertiggestellte Fassade und die Instandsetzung des Daches sowohl präsentabel als auch beständig war. Die Unfertigkeiten im rückwärtigen Bereich des Baus waren hingegen nur für das Personal des Heiligtums sichtbar, daher für die Wahrnehmung des Tempels in der Öffentlichkeit irrelevant, und für die Beständigkeit der Bausubstanz unerheblich.

Die Arbeiten am Ploutoneion sind wiederholt in Zusammenhang mit der Bau- und Religionspolitik Lykurgs gesetzt worden. Seine Bemühungen um die eleusinischen Gottheiten schlugen sich nicht nur in der Tätigkeit am Kultbezirk des Plouton nieder, sondern auch in Baumaßnahmen im Städtischen Eleusinion und auch in Eleusis selbst, allen voran am Prostooton des Telesterion. Diese Arbeiten sind möglicherweise in Zusammenhang mit den kritischen Engpässen in der Versorgung der Stadt Athen ab 331/330 v. Chr. zu sehen und man könnte die Bemühungen Lykurgs um die eleusinischen Gottheiten als eine Demonstration seines Einsatzes für die Behebung der Getreideknappheit interpretieren⁶⁹.

Begriff ins Englische mit »grill-doors«, Clinton 1992, 18 Anm. 25 wiederum mit »lattice doors«, so auch Liddell – Scott – Jones 812 s. v. θυροκινκλίδαι. Auch Orlandos übersetzt entsprechend »κινγκλίδας« (Orlandos 1955, 26 mit Anm. 5) bzw. später, gemeinsam mit Travlos, »κιγκλιδωτή, ἡτοι δικτυωτή θύρα« (Orlandos – Travlos 1986, 131 s. v. θυροκιγκλίς). Der Terminus θυροκινκλίδαι kommt insgesamt fünfmal vor, in den Zeilen 168, 169 und 172–174.

⁶⁵ Den Hinweis verdanke ich Sebastian Prignitz. In Epidauros werden verschiedene Begriffe für unterschiedliche Gitter verwendet, so etwa μάκελλον oder φάρξις: Prignitz 2014, 275 f. 285.

⁶⁶ Als »latticed gates« übersetzt in: Liddell – Scott – Jones 950 s. v. κινκλίς.

⁶⁷ Zur Bedeutung der χοινικίδες s. Prignitz 2014, 286. Wenn die θυροκινκλίδαι ein Gitter und keine Tür bezeichnen, wären die χοινικίδες in diesem Fall für die nicht beweglichen Befestigungszapfen verwendet worden.

⁶⁸ Neben den Argumenten von Rubensohn und Noack zur Datierung der zweiten Bauphase in perikleische Zeit (s. hier S.157) spricht die Erwähnung des Ploutoneion in der Abrechnung IG I³ 386 aus dem Jahr 408/407 v. Chr. dafür, dass im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. das Heiligtum – und damit auch der Tempel – bereits stand.

⁶⁹ Hintzen-Bohlen 1997, 124; Parker 2005, 332 mit Anm. 26.

KONSEQUENZEN FÜR DEN KULT DES PLOUTON

Die Bestätigung der Identifizierung des Kultbezirkes im Südosten des eleusinischen Akropolisfelsens als Ploutoneion ist sowohl für die Verehrung des Plouton als auch für den Kult der eleusinischen Gottheiten insgesamt von Bedeutung. Die Errichtung des Tempels im 6. Jahrhundert v. Chr. für den Gott der Unterwelt belegt, dass er etwa gleichzeitig mit dem Einsetzen seiner Darstellungen in der attischen Vasenmalerei, die vor allem den Raub des Kerberos durch Herakles thematisieren, kultisch verehrt wurde⁷⁰. Überdies ist der Bau in Eleusis der früheste identifizierte unter den ohnehin seltenen bekannten Tempeln für den Gott: Die Kultbauten in Byzantion und Elis sind lediglich literarisch bei Stephanos Byzantios bzw. Pausanias belegt⁷¹, während der wesentlich größere Bau in Acharaka bei Nysa in seiner aktuell fassbaren Phase nicht vor dem Hellenismus bzw. der römischen Kaiserzeit entstanden ist⁷². Dass gerade im Kontext des eleusinischen Heiligtums der Kult des Gottes früh einen monumentalisierten architektonischen Rahmen fand, legt nahe, dass neben der Herrschaft über die Unterwelt auch dessen zweite ›Kernkompetenz‹ sich bereits zu diesem Zeitpunkt etabliert hatte, nämlich sein Beitrag zur erfolgreichen Agrikultur⁷³. Da dies weder in der zeitgenössischen Literatur noch in der Vasenmalerei, wo bis ins frühe 5. Jahrhundert v. Chr. die Rolle des Gottes als Herrscher der Unterwelt deutlich dominiert⁷⁴, in vergleichbarer Weise greifbar wird, ist der Befund des Ploutoneion von Eleusis als eine erhebliche Erweiterung unseres Wissens über den frühen Kult dieser Gottheit zu bewerten.

Besonders spannend wäre dabei die Frage, unter welchem Namen der Gott in Eleusis im 6. Jahrhundert v. Chr. verehrt wurde: Hades, Plouton oder sogar etwas ganz anderes, wie etwa Theos. Denn seit Homer und bis ins mittlere 5. Jahrhundert v. Chr. wird der Gott der Unterwelt ›Hades‹ genannt, bzw. ›Zeus Allos‹, ›Zeus Chthonios‹ u. ä. Die früheste bekannte Erwähnung des Namens ›Plouton‹ begegnet uns hingegen erst 442 v. Chr. bei Sophokles⁷⁵, wobei diese innerhalb der erhaltenen Überlieferung zunächst singulär bleibt, denn erst ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. wird ›Plouton‹ vermehrt verwendet und löst dann bald sogar ›Hades‹ als häufigste Namensform ab⁷⁶. In der Vasenmalerei wiederum wird der Gott bereits im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. mit der Beischrift »Plouton« versehen⁷⁷, dann ein weiteres Mal um 430 v. Chr. auf einer der letzten attischen Vasen mit der Darstellung des Gottes⁷⁸.

Diese Feststellungen zur Benennung des Gottes in der Literatur und der Vasenmalerei können allerdings nicht ohne Weiteres auf die diesbezügliche Praxis im Kult übertragen werden. Es handelt sich um Beobachtungen für bestimmte Epochen, aber auch für den Kontext bestimmter Gattungen, die nicht zwangsläufig als allgemeingültige Regeln angesehen werden dürfen.

⁷⁰ Lindner 1988, 386 f. Nr. 136–147 a.

⁷¹ Steph. Byz. Frg. 9; Paus. 6, 25, 2–3.

⁷² von Diest 1913, bes. 24–27. 57–61. 72 Anm. 1; Idil 1999.

⁷³ Die Konstruktionen des Gottes bzw. der Götter, die als ›Hades‹, ›Plouton‹, ›Theos‹ etc. bezeichnet wurden, wie sie in den verschiedenen Medien der Bildkunst und Literatur fassbar sind, bilden ein zentrales Thema einer umfangreichen, in Arbeit befindlichen Untersuchung der Verfasserin. Benennung und Zuständigkeiten dieser göttlichen Wesenheit(en) sind komplexe Sachverhalte, die hier nicht vertiefend behandelt, sondern dort ausführlich besprochen werden. Wenn im vorliegenden Aufsatz von dem ›Gott der Unterwelt‹ die Rede ist, geht es um die jeweilige Einzelerwähnung bzw. -erscheinung dieses Gottes. Es sollen darunter hingegen nicht die gesamten Erwähnungen und Erscheinungen unter der Prämissen

›ein Gott kann viele Namen tragen‹ subsummiert werden – vgl. hierzu Anm. 82.

⁷⁴ Lindner 1988, 367–370. 372 Nr. 14 Taf. 211; 384 Nr. 121 Taf. 219; 386 f. Nr. 136–148 Taf. 221–223. s. auch Clinton 1992, 105–110, wobei seine Identifizierungen von Figuren als Hades bzw. Plouton vielfach fragwürdig sind, wie bereits Simon 1997, passim zeigte.

⁷⁵ Soph. Ant. 1200.

⁷⁶ Für das diesbezügliche Problembeusstsein ist die Auseinandersetzung mit den beiden Namen in Plat. Krat. 403 bezeichnend. Dazu s. Enache 2008 mit weiterer Literatur.

⁷⁷ Malibu, Paul Getty Museum Inv. Nr. 85.AE.18.1–9. 85.AE.185.1–3. 81.AE.213; Lindner 1988, 373 Nr. 28; Clinton 1992, 108.

⁷⁸ Piräus, Archäologisches Museum, ehem. Sammlung Geroulanos: ARV2 1154, 38bis; Lindner 1988, 373 Nr. 29 Taf. 212; Clinton 1992, 108. 111 Abb. 67. 68.

Für den Kult in Eleusis können wir in dieser Hinsicht Folgendes festhalten: Im späten 5. Jahrhundert v. Chr. wurde der Kultbezirk an der Grotte als der des Plouton bezeichnet⁷⁹. Im 4. Jahrhundert v. Chr. weihte man darin ein Relief an Theos und Thea; das Gleiche geschah dann nochmals im 1. Jahrhundert v. Chr., wobei man hier nicht nur die beiden Gottheiten, sondern auch Plouton und Kore im Bild darstellte⁸⁰. Die Anwesenheit beider Götterpaare auf dem Relief des Lakrateides zeigt, ebenso wie die von Kore auf dem Relief des Lysimachides, dass Theos und Thea nicht identisch mit Plouton und Kore sein können, da es sich hierbei nicht um eine zyklische Erzählung handelt, in der Personen mehrfach erscheinen können⁸¹. Die Tatsache jedoch, dass es sich in beiden Fällen um ein Götterpaar aus dem Kreis der eleusinischen Gottheiten handelt, legt ebenso wie ihre gemeinsame Verehrung im Kultbezirk des Plouton nahe, dass sie innerhalb eines polytheistischen Systems als verschiedene Ausprägungen der Unterweltgottheiten anzusehen sind. Sie können als unterschiedliche kultische Personae bzw. *ποόσωπα* wahrgenommen und angesprochen werden, aber gleichzeitig eine diffuse, kontextabhängige Identität aufweisen⁸².

In Bezug auf die Zusammenstellung der eleusinischen Gottheiten legt die Errichtung eines eigenen Kultbezirkes für Plouton nahe, dass dieser bereits sehr früh als ein Teil dieses Kreises mit spezifischen Eigenschaften bzw. Zuständigkeiten verstanden wurde. Die Erzählung rund um den Raub der Kore, Tochter der Demeter, durch ihren Onkel Hades findet sich bereits bei Hesiod⁸³ und war für den Kult dieser Götter gerade in Eleusis fundamental. Denn die Herrschaft Persephones an der Seite von Hades über die Unterwelt und die jährliche Wiederkehr der Kore zu ihrer Mutter in die Oberwelt sind die Grundlage nicht nur für die ›Zuständigkeit‹ dieser Gottheiten für die Agrikultur, sondern auch für die Vorstellungen vom Jenseits, die mittels der Mysterien von Eleusis verbreitet wurden.

Bochum

Soi Agelidis

ANSCHRIFT

DR. SOI AGELIDIS

Institut für Archäologische Wissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
Am Bergbaumuseum 31
44781 Bochum
Deutschland
Soi.Agelidis@ruhr-uni-bochum.de

⁷⁹ IG I³ 386, Z. 156.

⁸⁰ Zu den Weihreliefs des Lysimachides und Lakrateides s. hier Anm. 42.

⁸¹ Auf dieses methodische Problem hat bereits Simon 1997, 103–106 mit Recht hingewiesen.

⁸² Das Problem der Einigkeit bzw. Verschiedenheit von Gottheiten mit demselben Namen hat Versnel 2011a, bes. 60–87, 239–307; Versnel 2011b ausführlich besprochen und dabei zahlreiche Forschungsmeinungen kritisch diskutiert. Seinen überaus überzeugenden Standpunkt fasst die Feststellung treffend zusammen, dass »gods bearing the same name with different epithets were and were not one and the same« (Versnel 2011a, 82; Versnel 2011b, 36 [Hervorhebung im Original]). Im Falle des Hades, Plouton und Theos erweitert sich das Problem, denn hier werden die

verschiedenen Personae der einen diffusen Identität auch noch durch unterschiedliche Onomata bezeichnet, nicht allein durch variierende Epitheta. Diese Praxis wurde wiederholt als ein immer wieder vorgenommener Euphemismus erklärt; s. etwa Henrichs 1991; Voutiras 1999. Die Verfasserin wird im Rahmen ihrer in Vorbereitung befindlichen Monographie das Problem ausführlich besprechen.

⁸³ Hes. theog. 913. 914. Zur literarischen Überlieferung des Mythos s. Lindner 1984, 9 f.

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 4–14, 16, 17: Foto S. Agelidis. – Abb. 2: Nach Noack 1927, Taf. 6 links, von S. Agelidis bearbeitet. – Abb. 3: Noack 1927, Taf. 14. – Abb. 15: D-DAI-ATH-Eleusis-0568, Foto Dörig-Eleftheri. – Abb. 18: Foto S. Prignitz.

BIBLIOGRAPHIE

Arachne 2016

iDAI.objects Arachne – Objektdatenbank und kulturelle Archive des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln und des Deutschen Archäologischen Instituts <arachne.uni-koeln.de> (26.09.2016)

Clinton 1992

K. Clinton, Myth and Cult. The Iconography of the Eleusinian Mysteries. The Martin P. Nilsson Lectures on Greek Religion Delivered 19–21 November 1990 at the Swedish Institute at Athens (Stockholm 1992)

Clinton 1996

K. Clinton, A New Lex Sacra from Selinus: Kindly Zeus, Eumenides, Impure and Pure Tritopatores, and Elasteroi, CIPhil 91, 1996, 159–179

Clinton 2005

K. Clinton, Eleusis. The Inscriptions in Stone. Documents of the Sanctuary of the Two Goddesses and Public Documents of the Deme I (Athen 2005)

Clinton 2008

K. Clinton, Eleusis. The Inscriptions in Stone. Documents of the Sanctuary of the Two Goddesses and Public Documents of the Deme II (Athen 2008)

Daux 1958

G. Daux, Chroniques des fouilles, BCH 82/1, 1958, 644–830

Davies 1931

P. H. Davies, Some Eleusinian Inscriptions of the Fourth Century before Christ (Geneva, NY 1931) von Diest 1913

W. von Diest, Nysa ad Maeandrum, JdI Ergh. 10 (Berlin 1913)

Enache 2008

C. Enache, Der unsichtbare Totengott: Platons Namensdeutung des Hades im ‚Phaidon‘ (80d–81c) und im ‚Kratylos‘ (403a–404b), RhM 151, 2008, 61–82

Foucart 1883

P. Foucart, Le culte de Pluton dans la religion éleusinien, BCH 7, 1883, 387–404

Graf 1974

F. Graf, Eleusis und die orphische Dichtung Athens in vorhellenistischer Zeit (Berlin 1974)

Harzbecker 1920

E. K. Harzbecker, Die eleusinische Rechnungskunde von 329/8 (Diss. Universität Leipzig 1920)

Henrichs 1991

A. Henrichs, Namenlosigkeit und Euphemismus: Zur Ambivalenz der chthonischen Mächte im attischen Drama, in: H. Hoffmann – A. Harder (Hrsg.), Fragmenta Dramatica. Beiträge zur Interpretation der griechischen Tragikerfragmente und ihrer Wirkungsgeschichte (Göttingen 1991) 161–201

Hintzen-Bohlen 1997

B. Hintzen-Bohlen, Die Kulturpolitik des Eubulos und des Lykurg. Die Denkmäler- und Bauprojekte in Athen zwischen 355 und 322 v. Chr. (Berlin 1997)

Idil 1999

V. Idil, Nysa ve Akharaka (Istanbul 1999)

Kaltsas 2001

N. Kaltsas, Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο. Τα γλυπτά (Athen 2001)

Korres 1992

M. Korres, Vom Penteli zum Parthenon. Werdegang eines Kapitells zwischen Steinbruch und Tempel (München 1992)

Kourouniotis 1924

K. Kourouniotis, Ὁδηγὸς τῆς Ἐλευσίνος (Athen 1924)

Kourouniotis 1935

K. Kourouniotis, Das eleusinische Heiligtum von den Anfängen bis zur vorperikleischen Zeit, Archiv für Religionswissenschaft 32, 1935, 52–78

Lindner 1984

R. Lindner, Der Raub der Persephone in der antiken Kunst (Würzburg 1984)

Lindner 1988

LIMC IV (1988) 367–394 Nr. 1–162 Taf. 210–225 s. v. Hades (R. Lindner)

Lippolis 2006

E. Lippolis, Mysteria. Archeologia e culto del santuario di Demetra a Eleusi (Mailand 2006)

Meyer 1986

E. Meyer, Pausanias Reisen in Griechenland (Zürich 1986)

Mylonas 1961

G. E. Mylonas, Eleusis and the Eleusinian Mysteries (Princeton 1961)

Noack 1927

F. Noack, Eleusis. Die baugeschichtliche Entwicklung des Heiligtumes (Berlin 1927)

Orlandos 1955

A. K. Orlandos, Τα ύλικὰ δομῆς τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων κατὰ τοῦς συγγραφεῖς, τὰς ἐπιγραφὰς καὶ τὰ μνημεῖα I (Athen 1955)

Orlandos – Travlos 1986

A. K. Orlandos – I. N. Travlos, *Λεξικὸν ἀρχαίων ἀρχιτεκτονικῶν ὕρων* (Athen 1986)

Papangeli 2002

K. Papangeli, Ελευσίνα. Ο αρχαιολογικός χώρος και το μουσείο (Athen 2002),
<http://www.latsis-foundation.org/ell/electronic-library/the-museum-cycle/elefsina-o-arxaiologikos-xoros-kai-to-mouseio> (26.09.2016)

Parker 2005

R. Parker, Polytheism and Society at Athens (Oxford 2005)

Philios 1883

D. Philios, Ἐκθεσις περὶ τῶν ἐν Ἐλευσῖνι ἀνασκαφῶν, Prakt 1883, 51–67

Philios 1885

D. Philios, Ανασκαφαὶ ἐν Ἐλευσῖνι, Prakt 1885, 25–29

Philios 1886a

D. Philios, Ἐλευσινιακὰ ἀνάγλυφα, AEphem 1886, 19–32

Philios 1886b

D. Philios, Κεφαλὴ ἐξ Ἐλευσίνος, AEphem 1886, 257–266

Philios 1887a

D. Philios, Ανασκαφαὶ ἐν Ἐλευσῖνι, Prakt 1887, 50–58

Philios 1887b

D. Philios, Ἐπιγραφαὶ ἐξ Ἐλευσίνος, AEphem 1887, 171–196

Prignitz 2014

S. Prignitz, Bauurkunden und Bauprogramm von Epidauros (400–350). Asklepiostempel, Tholos, Kultbild, Brunnenhaus, Vestigia 67 (München 2014)

Rubensohn 1892

O. Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake (Berlin 1892)

Simon 1997

E. Simon, Eleusis in Athenian Vase-Painting: New Literature and Some Suggestions, in: J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings (Oxford 1997) 97–108

Sporn 2013

K. Sporn, Mapping Greek Sacred Caves: Sources, Features, Cults, in: F. Mavridis – J. T. Jensen (Hrsg.), Stable Places and Changing Perceptions: Cave Archaeology in Greece, BARIntSer 2558 (Oxford 2013) 202–216

Svoronos 1908

J. Svoronos, Das Athener Nationalmuseum (Athen 1908)

Tsountas 1883

Ch. Tsountas, Λογοδοσία ἀρχῶν τοῦ ἐν Ἐλευσῖνι ιεροῦ, AEphem 1883, 109–134

Versnel 2011a

H. S. Versnel, Coping with the Gods. Wayward Readings in Greek Theology (Leiden 2011)

Versnel 2011b

H. S. Versnel, Heis Dionysos! – One Dionysos? A Polytheistic Perspective, in: R. Schlesier (Hrsg.), A Different God? Dionysos and Ancient Polytheism. Papers of an International Conference Held in the Pergamon Museum Berlin on 25–28 March 2009 (Berlin 2011) 23–46

Voutiras 1999

E. Voutiras, Euphemistic Names for the Powers of the Nether World, in: D. R. Jordan – H. Montgomery – E. Thomassen (Hrsg.), The World of Ancient Magic. Papers from the First International Samson Eitrem Seminar at the Norwegian Institute at Athens on 4–6 May 1997 (Bergen 1999) 73–82.